

Der Älteste und die klare Flamme

In einem kleinen Dorf, tief verborgen in den unendlichen Wäldern, lebte ein Ältester. Er war ein Mann von wenigen Worten, aber großer Weisheit.

Seine Geschichten, so erzählte man, hatten die Kraft, nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen der Menschen zu erreichen.

Doch diese Geschichten hatten eine Bedingung: Der Älteste kam nur dann ins große Versammlungszelt, wenn das Feuer darin klar und rauchfrei brannte.

Die Dorfbewohner wussten um diese Regel, doch viele verstanden sie nicht. „Was hat ein qualmendes Feuer mit Geschichten zu tun?“ fragten sich hauptsächlich die Jungen oft. Der Älteste, der oft am Rand des Geschehens saß, sagte nichts – er wartete, bis die Menschen selbst die Antwort fanden.

Eines Abends war das große Zelt voller Menschen. Doch das Feuer, das sie entzündet hatten, qualmte und stank. Es war schnell entfacht worden, mit feuchtem Holz und ohne Sorgfalt.

Der Rauch brannte in den Augen, kroch in die Kleidung und legte sich wie ein schwerer Schleier über das Gespräch. Bald wurde es still. Der Älteste saß draußen und beobachtete. Aber er betrat das Zelt nicht.

Am nächsten Morgen, als der Tau noch auf den Wiesen glitzerte, gingen die Jungen zu ihm. Sie fanden ihn bei seiner Hütte, wo er mit Bedacht kleine, trockene Holzscheite stapelte.

Es war still, nur das Zwitschern der Vögel erfüllte die Luft. Einer der Jungen fasste schließlich Mut und fragte: „Warum kommst du nicht ins Zelt, wenn das Feuer qualmt?“

Der Älteste hielt inne, legte ein Stück Holz beiseite und sah den Jungen länger an. Dann sprach er: „Ein qualmendes Feuer zeigt, dass wir in Eile waren. Es ist ein Zeichen von Unachtsamkeit, von mangelndem Respekt vor dem Feuer, vor uns selbst und vor den anderen. Rauch nimmt den Raum ein, den die Klarheit braucht. Er verdeckt das Licht, das wir zum Erzählen und Zuhören brauchen.“

Die Jungen hörten aufmerksam zu, und einer fragte: „Wie können wir es besser machen?“

Der Älteste lächelte leicht und hob drei Finger: „Es ist einfach, aber es braucht Geduld. Erstens: Bereitet das Feuer mit Bedacht vor. Zweitens: Nutzt nur trockenes Holz, das die Flamme nährt. Drittens: Wenn Holz qualmt, legt es in die Mitte, wo die Flamme den Rauch vertreibt. Ein gutes Feuer verlangt Hingabe. Es ist wie das Leben – was du hineinlegst, bekommst du zurück.“

Die Jungen kehrten ins Dorf zurück und begannen, das Feuer mit mehr Sorgfalt zu entfachen. Sie suchten trockenes Holz, schichteten es mit Bedacht und warteten, bis die Flammen ruhig brannten. Und siehe da: Der Älteste kam öfter ins Zelt. Seine Geschichten erfüllten den Raum, wärmten die Herzen und ließen die Dorfbewohner spüren, wie sehr sie miteinander verbunden waren.

Für das Dorf wurde das Feuer ein Spiegel. Es zeigte, wie sie lebten, wie sie mit Geduld und Achtsamkeit den Raum für Geschichten und Gemeinschaft schufen. Und noch lange erzählten sie sich die Weisheit des Ältesten: „Ein qualmendes Feuer ist nicht nur Rauch. Es ist ein Zeichen. Schau hin, und du siehst, was wirklich fehlt.“